Südtiroler Kinderdorf

Für Kinder, Jugendliche & Eltern

kidoaktuell

Nr. 2 – Dezember 2021

Poste Italiane s.p.a. – Spedizione in A.P.-D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 no 46) art. 1, comma 2, DCB Bolzano - Hj

Pfiati Gott, Elisabeth!

Der 31. Juli wird als besonderer Tag in die Geschichte des Südtiroler Kinderdorfs eingehen: Elisabeth Thaler, die seit 1983 ihren Lebensmittelpunkt im Südtiroler Kinderdorf hatte, wurde in den wohl verdienten Ruhestand verabschiedet. Der Abschied war ein lange angekündigter und bereits seit Wochen versammelten sich immer wieder Menschen um Elisabeth, die sich bei ihr für die Zusammenarbeit bedankten, Geschichten aus der jüngeren und älteren Vergangenheit austauschten und ihr natürlich alles Glück dieser Welt für ihren weiteren Lebensweg wünschten.

Gekommen waren nicht nur Kolleg*innen aus allen Bereichen des Kinderdorfs, langjährige Weggefährt*innen, ehemalige Mitarbeiter*innen und auch gar einige an ehrenamtlich für das Kinderdorf engagierten Persönlichkeiten wie Präsidentin Sabina Frei, Ehrenobmann Walter Mitterrutzner und andere Verwaltungsratsmitglieder. Vor allem waren es aber auch die ehemals von Elisabeth begleiteten Kinder, die den Moment nutzen wollten, um sie aus ihrem Dienst zu verabschieden.
Elisabeth Thaler begann ihre Arbeit im Kinderdorf im Jahr 1983 als so genannte „Tante", eine Helferin für die etablierte Kinderdorfmutti. Nachdem sie festgestellt hatte, dass genau hier, in dieser Tätigkeit, ihre Berufung liegt, entschloss sie sich, selbst die Ausbildung zur Kinderdorfmutti zu absolvieren, um fortan in dieser Funktion im Kinderdorf zu arbeiten und zu leben. Die Ausbildung fand damals in München statt.
Die Zeiten waren damals freilich noch andere: Das Kinderdorf hatte in diesem Jahr zwar gerade die erste Wohngemeinschaft für Jugendliche gegründet, doch das primäre Betreuungsmodell war nach wie vor die „Mutti", die sich um die Bedürfnisse der Kinder wie eine ebensolche kümmern sollte. „Mir war von Beginn an klar, dass ich nicht als Konkurrenz zu den leiblichen Eltern der Kinder agieren konnte und ich habe mich auch nie als solche empfunden", erklärt Elisabeth die Anfänge im Kinderdorf. Wohl in Erinnerung blieben ihr die finanziellen Sorgen der Anfangszeit, als das Geld so knapp war, das jede Anschaffung zunächst mit der Verwaltung abgesprochen werden musste. Später folgte dann mehr Autonomie über ein eigenes Hausbudget; dafür stiegen die Erwartungen an pädagogische Expertise und Dokumentation der Entwicklung der Kinder.
Elisabeth stellte sich all diesen Herausforderungen und dabei stets das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt ihres Handelns, auch wenn das bedeutete, selbst zurückzustecken. Ihre Erfahrung und viele Weiterbildungen haben ihr dabei geholfen, die Bedürfnisse der Kinder immer besser zu verstehen und dementsprechend zu handeln. Nicht von ungefähr kommen einige der Kinder, die sie

über die Jahre begleitet hat, auch lange nach ihrem Weggang aus dem Kinderdorf immer wieder gerne zu ihrer „Mutti“ zu Besuch, verbringen mit ihr Geburtstage, Weihnachten und Ferien und genießen die gemeinsamen Stunden.
Mit der Pensionierung von Elisabeth endet nun eine Ära im Kinderdorf, die uns seit dem Einzug der ersten Kinder im Jahr 1956 maßgeblich geprägt hat: Elisabeth war die letzte der einst so zahlreichen Kinderdorfmuttis, die ihren gesamten Lebensmittelpunkt in den Dienst der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen stellte. Ein Modell, das das Bedürfnis nach Geborgenheit, Sicherheit und – man kann dies sicher so sagen – einer Familie stillen möchte, denn es bedeutete tatsächlich, das Leben mit den Kindern zu teilen. Ohne die Möglichkeit, nach Feierabend die Probleme einem anderen zu überlassen …
Die Pädagogik in den letzten Jahren hat sich zusehends verändert und der moderne Ansatz mit professionellen Teams, die sich in ihren Diensten abwechseln und Verantwortung auf mehrere Schultern verteilen, sind aus ebendiesen Gründen eine begrüßenswerte Entwicklung, die den Mitarbeiter*innen auch ermöglichen, ein unabhängiges Privatleben zu führen und in bestimmten Momenten den Abstand zu wahren, um objektiv zu bleiben. Was diese professionalisierter Form der pädagogischen Arbeit jedoch nicht ganz leicht herstellen kann, ist diese enge und ganz besondere Beziehung zwischen Kinderdorfmutti und Kindern, die in schwierigen Zeiten über manch ein Hindernis hinweghilft, und das Gefühl vermittelt, jederzeit willkommen zu sein und dazuzugehören.
Es schließt sich noch ein anderer Kreis im Kinderdorf: Das Haus Erckert, indem Elisabeth seit 38 Jahren ihre Kinderdorffamilie leitete, ist gleichzeitig auch das allererste, das auf dem Gelände des Kinderdorfs im Jahr 1956 gebaut und eröffnet wurde. Die Institution „Kinderdorfmutti“ endet also genau dort, wo sie vor 65 Jahren begann.
Nun ist die Zeit gekommen, zu neuen Ufern aufzubrechen: Das Haus Erckert wird nach all den Jahren saniert werden, um auch in Zukunft den Herausforderungen einer Nutzung in anderer Form gerecht zu werden. Und Elisabeth selbst? Sie wird sich in ihren Camper setzen und die nächsten Monate durch Italien und dann Europa fahren. Mit viel Zeit für sich und dem Gefühl, das Kinderdorf nachhaltig mitgeprägt zu haben.
Mit auf den Weg gibt sie uns noch einige Worte, die auf jeden Fall noch lange nachhallen werden: „Gebt den Kindern die nötige Zeit, um im Kinderdorf anzukommen und versucht immer, nicht nur mit ihren Köpfen, sondern mit ihren Seelen zu kommunizieren.“
Wie wünschen ihr an dieser Stelle, im Namen der ganzen Belegschaft, alles erdenklich Gute und freuen uns, sie in Zukunft als gern gesehenen Gast wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen!

Pfiati Elisabeth!

Am meisten stört mich, dass alle Jugendlichen, die in einer Wohngemeinschaft (Heim) wohnen, sich tagtäglich auf neue bzw. andere Erzieher*innen einstellen müssen.

Sandra P. (Juwog)

Hurra – wir fahren ans Meer!

Sommerzeit ist Ferienzeit. Das gilt auch bei uns im Südtiroler Kinderdorf. Und was lässt denn schon die Herzen höher schlagen, als die Aussicht, eine Woche lang die Füße ins Meer baumeln zu lassen, sich bei Sonnenschein den Bauch zu bräunen und anschließend den Tag bei einem leckeren Eis an der Strandpromenade ausklingen zu lassen? Und weil an dieses Sommergefühl eben nichts so leicht herankommt, fuhren fast alle Wohngruppen auch dieses Jahr wieder ans kühle Nass.
Die beiden Kinderwohngemeinschaften zog es dieses Mal an die Adria, genauer gesagt an die Lagune von Venedig. Auf dem Campingplatz „Marina di Venezia“ bei Cavallino verbrachten die Kinder mit ihren Erzieherinnen eine Woche voller Spiel, Spaß und auch der notwendigen Erholung von einem anstrengenden Schuljahr.
Direkt neben der Haustür der angemieteten Bungalows war der Strand und das war natürlich super für alle möglichen Spielereien. Besonders angetan waren die Kinder vom Sandburgen bauen und dem Verköstigen ihrer Begleiter*innen mit selbst gemachten Sandkuchen – wenn dieser auch geschmacklich etwas gewöhnungsbedürftig war.
Das Meer bot so viel Abwechslung: Muscheln suchen, Tiere wie Fische, Quallen und Krebse beobachten, Tretboot fahren und natürlich im Wasser plantschen. Freude pur.
Natürlich durften auch die obligatorischen Flechtfrisuren für die Mädels der Gruppe nicht fehlen.
Richtig toll war das angrenzenden Erlebnis-Schwimmbad, das nicht nur mit vielen unterschiedlichen Wasserbecken für viel Abwechslung sorgte, sondern auch ein spektakuläres Wellenbad zur Verfügung hatte, das für den richtigen Spaß-Faktor sorgte. Auch das Aquagym fand viele begeisterte Anhänger*innen unter den Kindern, die richtig viel Freude an der Bewegung im Wasser hatten.
Der Abend stand meist ganz im Zeichen des Flanierens über die Strandpromenade, wobei natürlich das Eis und die Zuckerwatte nicht fehlen durften. Schließlich fährt man nicht so oft in Urlaub.
Das Wetter meinte es ausgesprochen gut mit unseren Urlauber*innen. Die Sonne schien und kein Wölkchen zeigte sich am Himmel. Und so waren alle etwas traurig, als es nach einer Woche wieder hieß: Heute geht's zurück nach Brixen. „Können wir nicht für immer hierbleiben?“, war nicht nur das Anliegen der kleinen Lisa, die gerne noch länger die Ferienaktion genossen hätte. Aber die schönen Erlebnisse reichen sicher eine ganze Zeit lang aus, um sich dann im nächsten Jahr wieder zu freuen: „Hurra, wir fahren ans Meer!“

Editorial

Liebe Leserin, Lieber Leser,

wie geht es Ihnen zum Jahresende hin? Gehören Sie zu jenen, die ganz bewusst Bilanz über das ablaufende Jahr ziehen und Pläne für das neue schmieden, oder halten Sie den Ball eher flach, freuen sich über die Ferientage und die Kekse und bleiben im Fluss der Dinge, mal schwimmend, mal treibend?
Nun, ganz unabhängig davon, ob es das eine oder das andere oder keines von beiden ist, ein Jahr endet, ein neues beginnt. Anfang und Ende, sie bilden die Klammer unseres Lebens. Das wird vielen gerade zu Jahresende besonders bewusst. Im Südtiroler Kinderdorf ist mit der Pensionierung der letzten Kinderdorfmutter das traditionelle Modell der Begleitung und Betreuung von Kindern zu Ende und mit der Wohngemeinschaft „Momo" ein neues Angebot für kleinere Kinder an den Start gegangen, das sich in den seit vielen Jahren bestehenden Bereich der Kinderwohngruppen einfügt.
Wir sehen unseren gesellschaftlichen Auftrag seit jeher auf das Wohl der Kinder und Jugendlichen und zunehmend auch auf jenes der sie großziehenden Erwachsenen gerichtet. Das hat über die Jahre zu einer bewussten Neugestaltung des pädagogischen Angebots geführt, das auch die ursprünglich für elternlose Kinder gedachten Kinderdorffamilien miteinschloss.
Die anspruchsvolle Aufgabe, Eltern anzuerkennen, wertzuschätzen und einzubinden und gleichzeitig für eine Zeitlang sich der Begleitung und Betreuung ihrer Kinder anzunehmen, ist seit vielen Jahren Aufgabe aller Fachkräfte im Kinderdorf und war es auch für die Kinderdorfmütter.
In diesem Sinne ist das „Ende" der Kinderdorffamilien und der „Anfang" eines neuen Angebots für jüngere Kinder kein Bruch, sondern ein Übergang, den unsere Führungskräfte und Mitarbeitenden mit hoher Fachlichkeit und Umsicht und in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern gestalten.
Ich wünsche Ihnen frohe Feiertage, mit Zeit und Muse für das, was Ihnen wirklich wichtig ist und einen guten Übergang von diesem ins nächste Jahr!

Herzlich, Ihre
Sabina Frei

Ich engagiere mich ehrenamtlich für das Kinderdorf, weil Menschen in Not - dazu zählen gerade Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen - unsere Hilfe brauchen, und ich tue es auch in abgewandeltem Sinne nach Matthäus : „Was ihr für einen meiner jüngsten Brüder tut, das habt ihr mir getan".
Adolf Erlacher

Momo

MOMO, eine Figur aus dem Roman von Michael Ende. MOMO, das kleine Mädchen, von dem niemand weiß, woher es eigentlich kommt. Es hat einen wilden Haarschopf und einen bunten geflickten Rock und ist plötzlich einfach nur da. MOMO, ein Kind, das erwachsen wird, indem es Einsamkeit, Verlust, Furcht und Schmerz durchlebt. Dinge, an denen wir wachsen und denen wir gewachsen sind. Dinge, die einfach dazugehören im Leben, genauso wie die schönen Seiten.

Vielleicht passt der Name deshalb so gut zu unserem Haus im Kinderdorf. Weil auch dieses Haus Platz bietet für junge Kinder zwischen 3 und 8 Jahren. Kinder, die plötzlich einfach da sind und die das Leben mit so allerhand Themen konfrontiert. Das Schöne ist: Wir im Kinderdorf können und wollen sie liebevoll begleiten. Wir bieten im MOMO einen Ort, in dem sich die Kinder geborgen und sicher fühlen. Hier können sie sich weiterentwickeln und entfalten. Wir wollen die kleinen großen Menschen genau so annehmen, wie sie sind, sie stärken und vorbereiten, auf ein Leben, das so viel bieten kann!
Vorbild für unsere Arbeit im MOMO kann hier auch wiederum das kleine Mädchen mit dem wilden Haarschopf sein. Eines konnte das Mädchen nämlich besonders gut: Es war sehr aufmerksam, geduldig und konnte gut zuhören. Das Mädchen nahm jeden so an, wie er war, es tat den Menschen gut. Und es erinnerte die großen Leute daran, dass die Zeit unser wertvollstes Gut ist: „Denn Zeit ist das Leben selbst, und das Leben wohnt im menschlichen Herzen." (Momo, Michael Ende).
Wir wollen den Kindern im MOMO viele wertvolle Momente voller Freude schenken, uns Zeit nehmen, für die kleinen großen Sorgen der Kinder und mal vor, mal hinter ihnen stehen. Und dann wieder an ihrer Seite, einfach nur ein stückweit ihren Weg mitgehen. Denn gemeinsam lässt sich alles leichter machen. Gemeinsam ist man stärker als allein!

Impressum

Herausgeber:
Südtiroler Kinderdorf Genossenschaft
Burgfriedengasse 28
I–39042 Brixen
T 0472 27 05 00
info@kinderdorf.it
www.kinderdorf.it

Für den Inhalt verantwortlich: Sabina Frei
Presserechtlich verantwortlich: Notburga Pardatscher
Redaktionsteam: Sabina Frei, Karl Brunner, Andreas Edinger, Martina Daviddi
Fotonachweis: Südtiroler Kinderdorf
Druck: Europrint Vahrn

Ermächtigung seitens des Tribunals Bozen vom 21.08.1964, Nr. 3/64 Reg.-St.

Alle Rechte obliegen im In- und Ausland beim Herausgeber Südtiroler Kinderdorf Genossenschaft.

Von wegen Bienen und Blümchen – Sexualerziehung im Kinderbereich

„Bei meiner Arbeit ist mir besonders wichtig, meinen Beitrag zu leisten, den Kindern und Jugendlichen und allen Mitarbeiter*innen, die täglich mit ihnen arbeiten, einen reibungslosen und einfachen Alltag zu ermöglichen."

Peter Pircher
(Hausmeister)

Wie so oft sind die größten Herausforderungen im Leben diejenigen, die sich unvermittelt zeigen. Das gilt auch im Kinderdorf: Eine Krisensituation, die sich im Vorfeld nicht angekündigt hat und die den vollen Einsatz der Erzieherinnen verlangt. Ein zu Tode betrübtes Kind nach einer schlechten Rückmeldung in der Schule. Oder eben die nur scheinbar harmlose Frage eines Mädchens während des samstäglichen Badens an ihre Erzieherin: „Du S., woher kommen eigentlich die Babys?".

„Natürlich ist uns bewusst, dass solche Fragen irgendwann kommen und das Interesse der Kinder groß ist", erklärt S., seit vielen Jahren Erzieherin im Tagesteam des Kinderdorfs. „Aber trotzdem fühlt man sich nie so ganz vorbereitet, wenn man damit plötzlich konfrontiert ist." Das Thema Sexualität und Aufklärung empfindet die Sozialpädagogin auch in unserer aufgeklärten Gesellschaft noch als sehr schambehaftet und offen darüber zu reden ist, nicht immer einfach - zumal im Zusammenhang mit einem zeitweisen Aufenthalt im Kinderdorf, wo die Rolle der Pädagog*innen nicht gleichzusetzen ist mit der eines Elternteils. Auch S. empfindet ihre Sonderrolle in der Begleitung als große Hemmung: „Wenn es mein eigenes Kind wäre, dann wüsste ich sofort, wie ich reagieren soll, aber bei fremden Kindern kommen sofort Fragen auf, was ich erzählen soll. Und was nicht." Die sexuelle Aufklärung ist sicher eine der prägendsten Erfahrungen der Kindheit und im Hinterkopf spielen die Eltern der Kinder für die Erzieher*innen eine große Rolle: Wollen nicht vielleicht sie selbst diese wichtige Aufgabe übernehmen? Wären sie einverstanden mit dem, was ich ihrem Kind vermittle?
Die Unsicherheit im Umgang mit dem Thema wird schnell greifbar. Hier müssen Aufgaben wahrgenommen werden, von denen auch die meisten Pädagog*innen froh sind, wenn man sie an die Eltern abtreten kann.
„Ich denke, das liegt auch daran, dass das Thema Sexualpädagogik in der professionellen Ausbildung zu kurz kommt", erläutert S. weiter. Weder im Grundstudium noch in den Weiterbildungsangeboten danach liegt ein großer Fokus auf diesen Themen und dementsprechend entsteht die Unsicherheit im Alltag – vor allem dann, wenn man unverhofft damit konfrontiert wird.
Von einer kinderdorfweiten Weiterbildung, wie sie bereits angelaufen ist, erhofft sich die Mitarbeiterin des Tagesteams daher viel: „Ich denke, es ist wichtig, dass durch diese Möglichkeit auch Hemmschwellen abgebaut werden." Dass der bereits laufende Kurs nur der Auftakt für die Ausarbeitung eines Konzepts darstellt, das im gesamten Kinderdorf dazu beitragen soll, einen offenen Zugang zur Sexualpädagogik zu finden, wird als Erleichterung empfunden.
„Bislang greifen wir zu bestimmten Büchern, die wir im Haus haben und nutzen auch einen so genannten Aufklärungskoffer, wenn wir das Gefühl haben, das Thema Sexualität ist mit einem Kind oder vielleicht sogar der ganzen Gruppe aufzugreifen". Das Material ermöglicht es, den Pädagog*innen, eine altersgerechte Sprache für das zu finden, was die Kinder selbst gerade interessiert. Dabei wird gründlich darauf geachtet, diese nicht zu überfordern. „Man muss nicht immer gleich den gesamten Ablauf von allem erklären", so S. Die meisten Kinder haben eine ganz konkrete Frage und wenn sie die so beantwortet bekommen, dass es für sie schlüssig ist, dann sind sie auch zufrieden und wenden sich anderen Dingen zu".
Eine Herausforderung sieht S. vor allem im Aufkommen der digitalen Medien, in denen der Zugang zu nicht altersgemäßen Darstellungen von Sexualität leider keine Altersbegrenzung kennt. „Bei uns ist der Zugang zu den entsprechenden Seiten gesperrt und wir schauen auch, die Kinder bestmöglich davor zu schützen", so die Erzieherin. Was außerhalb des Einflusses der Erzieher*innen passiert, das lässt sich natürlich nicht steuern. Gerade deshalb ist es wichtig, eine Idee zu entwickeln, wie man bereits in jungen Jahren die Voraussetzungen schaffen kann, mit den Themen umzugehen. Offen darüber zu sprechen. Sich nicht scheuen, Fragen zu stellen, die vielleicht anfangs unangenehm sind. Dafür bietet die Weiterbildung die Grundlage.

Sexualpädagogik in der Verwaltung? – (K)ein Widerspruch

Im Zuge einer kinderdorfweiten Weiterbildung zum Thema Sexualpädagogik waren und sind auch die Mitarbeiter*innen der Verwaltung Adressaten der angebotenen Workshops. Was anfänglich ein wenig verwundern mag, ist ein wichtiger Baustein im konzeptionellen Ansatz des Südtiroler Kinderdorfs.

Wobei die ersten Fragezeichen schon aufgelöst werden, wenn man sich vergegenwärtigt, wer alles zum Verwaltungspersonal dazugehört. Denn nicht nur die Sachbearbeiterinnen der Personal- und Finanzbuchhaltung sind damit gemeint, sondern auch die für das Gelingen der Dorfgemeinschaft so wichtigen Dorfmeister und die Reinigungskräfte. Sie haben vor allem während der vergangenen Monate der Pandemie noch einmal eine ganz besondere Aufwertung ihres Stellenwertes erfahren, trugen sie doch maßgeblich zur Einhaltung der hygienischen Standards in den Häusern und auf dem Gelände bei.
Die Breite der Berufsbilder und die unterschiedlichen Einsatzorte machen schon deutlich, dass es durchaus häufig zu direktem Kontakt zwischen diesen Mitarbeiter*innen und den Kindern und Jugendlichen kommt, die zeitweise im Kinderdorf wohnen. Und diese räumliche Nähe führt unweigerlich dazu, dass man Einblicke in den Alltag erhält und die Themen hautnah mitbekommt. „Es kommt schon häufig vor, dass die Hausmeister und Reinigungskräfte durch ihr Arbeiten in den Häusern auch Episoden mitbekommen, die für sie herausfordernd sind. Wenn ein Junge zum Beispiel durch stark sexualisierte Sprache auffällt oder jemand in einer unangemessenen Weise berührt wird. Da ist es wichtig, den Mitarbeiter*innen auch das entsprechende Rüstzeug mitzugeben, mit diesen Situationen umzugehen. Gerade weil sie keine spezialisierte pädagogische Ausbildung haben", erklärt Bernhard Kasseroler, der Verantwortliche für den Bereich der Verwaltung im Südtiroler Kinderdorf. Diese Momente entstehen beim Reparieren einer kaputten Lampe in der Wohngruppe durch die Dorfmeister genauso wie beim Putzen der Küche durch die Reinigungskräfte.
Außerdem gibt es immer wieder geplante Einsätze der Kinder und Jugendlichen zur Unterstützung des Personals, zum Beispiel wenn jemand sein Taschengeld aufbessern möchte oder in den Sommermonaten eine kleine Beschäftigung braucht. „Es passiert dann schnell, dass auch sexuell aufgeladene Themen aufkommen, vor allem wenn man mit Jugendlichen arbeitet", erklärt Bernhard Kasseroler weiter. Dann zu wissen, wie man mit diesen Themen umgehen kann oder zu entscheiden, welche Vorkommnisse auf jeden Fall mit dem pädagogischen Personal besprochen werden müssen, ist fundamental in der Arbeit des Kinderdorfs. Eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Hintergründen der Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen fördert darüber hinaus das Verständnis für deren Handeln. Denn es gilt als gesichert, dass jedes Verhalten, sei es im ersten Moment noch so wenig nachvollziehbar, für den Handelnden auch einen Sinn ergibt.

„Als wir mit den Koordinator*innen des Workshops gesprochen haben und unseren Wunsch, auch das Verwaltungspersonal miteinzubeziehen, deponiert haben, waren sie erst einmal überrascht. Wir waren wohl die erste Einrichtungen, mit denen sie zusammenarbeiten, die das ernsthaft in Erwägung gezogen hatte." Allerdings war schnell klar, dass die Idee durchweg positiv aufgenommen wurde. Zu offensichtlich waren die Vorteile, die sich daraus ergeben. „Der Ansatz, auch die Mitarbeiter*innen der Verwaltung in die Weiterbildungen des Kinderdorfs miteinzubeziehen, ist uns ein großes Anliegen", erklärt Bernhard Kasseroler weiter. Das sei anfangs durchaus nicht immer leicht gewesen, weil auch auf Seiten der Belegschaft die Frage aufkam: Wozu das alles? Aber je länger die Menschen dabei waren und je häufiger sie bei den Veranstaltungen dabei sind, desto mehr stieg auch die Akzeptanz. „Die Maßnahme hat ja zweierlei positive Effekte", so der Verwaltungsverantwortliche. „Zum einen fördern wir eine Auseinandersetzung mit den Themen, die im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen wichtig sind, zum anderen aber – und dieser Aspekt ist nicht minder hervorzuheben – schaffen wir dadurch ein Gefühl des Miteinanders und des Sich-auf-Augenhöhe-Begegnens." Und dieser Aspekt hilft bei der Bewältigung des herausfordernden Alltags auf jeden Fall weiter.

Hereinspaziert, hereinspaziert – der Zirkus ist da

Der heurige Sommer bot in der Woche vom 12. Juli ein ganz besonderes Schmankerl für alle im Kinderdorf: Der Zirkus war zu Besuch!

Doch handelte es sich beim Zirkus Lollypop aus Graubünden in der Schweiz nicht um einen gewöhnlichen Zirkus, sondern vielmehr um einen, der die bei uns lebenden Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellte. So waren zwar zu Beginn der Zirkuswoche einige der Künstler bei ihren Akrobatik- und Jonglage-Übungen zu bestaunen, aber dann hieß es auch schon, selbst aktiv zu werden.
Die Kinder und Jugendlichen durften sich überlegen, welche der vielen Disziplinen ihnen am besten gefallen hatte und sich dann selber darin ausprobieren, um mit Hilfe der Zirkusleute das ein oder andere Kunststück zu erlernen.
Zum ersten Mal selbst Hand anzulegen, hieß es aber bereits unmittelbar nach Ankunft des Zirkus, denn schließlich wollte ein Zirkuszelt auf dem Gelände errichtet werden und da braucht es viele kleine und große Helferlein. Und es war gut, dass es groß genug war, um auch in den folgenden Tagen, an denen es der Wettergott nicht immer ganz so gut meinte, ausreichend Platz für alle Nachfolgeartisten zu bieten.
Kaum stand das Zelt, ging es auch schon los: Am Vormittag wurde fleißig geübt und trainiert, balanciert, jongliert, Zaubertricks und Sketche eingeübt, sich Tipps und Tricks zeigen lassen und der Grundstein gelegt, für die große Aufführung vor Publikum am Freitagabend. Zur großen Aufführung geladen waren vor allem die Familien und Angehörigen der Kinder und Jugendlichen, aber natürlich ließen sich auch die Mitarbeiter*innen des Kinderdorfs den Auftritt nicht entgehen.
Zu bestaunen war ein Programm, das ganz von den Kindern und Jugendlichen selbst getragen wurde: Von der Ankündigung der einzelnen Nummern auf selbst gestalteten Plakaten am Eingang des Zeltes, über die Moderation des Abends bis hin zur Vorführung der einstudierten Stücke. Der Spaß war allen ins Gesicht geschrieben, vor allem wenn die Kunststücke so gelangen, wie sie auch geprobt wurden. „Meine Hände haben ganz schön gezittert", erzählt eine der Jugendlichen, die sich an einer spektakulären Jonglage-Nummer mit Feuerfackeln versuchte. „Es war aber toll, dass ich mich überwunden habe und die Leute hinterher applaudiert haben." Der Abend wurde zu einem großen Fest.
„Besonders schön war, dass wir die Stücke auch Gästen von außen vorstellen durften", so einer der kleinen Nachwuchskünstler. Die Corona-Bestimmungen machten es möglich, unter Einhaltung einiger Auflagen, tatsächlich auch Eltern und Verwandte zur Veranstaltung auf das Gelände zu holen, was diesen und den Kindern noch einmal eine extra Portion Motivation mitgab - und auch das Lampenfieber ansteigen ließ.
Rund 20 Kinder, das ist mehr als die Hälfte der im Kinderdorf lebenden Minderjährigen, haben sich tatsächlich bis zur Aufführung jeden Tag bemüht, ihre Übungen voranzubringen und trotz großem Lampenfieber dann schließlich auch im Zelt vor Publikum aufzuführen. Eine wirklich großartige Leistung, die allen Anwesenden auch gehörigen Respekt abverlangte.
Dementsprechend groß war der Applaus, nachdem alle ihre Kunststücke vorgeführt hatten, denn alle hatten ihre Aufgabe ganz wunderbar gemeistert und dabei eine Menge Spaß und Freude verbreitet: Von den beiden Clowns, die humorvoll durch die Aufführungen führten, über die kleinen Zaubertricks der Nachwuchsmagier bis hin zu den Trapez- und Akrobatikvorführungen und dem Jonglieren mit Diablo und Fackeln – alle Auftritte waren ein echtes Highlight und ein toller Abschluss einer aufregenden Zirkuswoche.
„Es war super!" sagte eine der Akrobatinnen nach ihrem gelungenen Auftritt und kam aus dem Strahlen gar nicht mehr heraus. Und so endete eine in jeder Hinsicht ereignisreiche Woche mit dem Zirkus mit dem Gefühl, etwas ganz Besonderes erlebt zu haben, das noch lange im Gedächtnis von allen im Kinderdorf bleiben wird.

Alles Gute Herr Erlacher!

Am 28. September feierte Adolf Erlacher seinen 80. Geburtstag mit Präsidentin Sabina Frei, Direktor Karl Brunner, Mitgliedern des Verwaltungsrats und den Mitarbeiter*innen.

Die Kinder sind hier in guten Händen!

Im September 2020 starteten Iona Cumming und Mara Lotter aus Deutschland zu einer besonderen Mission. Die frisch gebackenen Abiturientinnen wollten die Zeit nach der Schule nutzen, um im sozialen Bereich ein paar Erfahrungen zu sammeln und die Zeit bis zur weiteren Planung ihres beruflichen Lebensweges sinnvoll auszufüllen.

Über einige Umwege stießen sie auf die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD), die Freiwilligendienste unter anderem in Italien vermitteln. Das Südtiroler Kinderdorf ist seit einiger Zeit Kooperationspartner der IJGD und nimmt Freiwillige für diese Einsätze bei sich auf. Ohne weitere Vorkenntnisse über Südtirol und das Kinderdorf zu haben, aber mit dem festen Willen, ihren Einsatz in der Kinder- und Jugendhilfe in einem anderen Land leisten zu wollen, stürzten sich die beiden in das Abenteuer, das mit August 2021 ein Ende fand.
Die gebürtige Hamburgerin Iona und die aus Köln stammende Mara unterstützten uns in den letzten Monaten nach Kräften in den unterschiedlichsten Bereichen und waren vor allem in den Kinderwohngruppen „KiWo" und „Haus Sparkasse" unterwegs: Vom Übernehmen von Begleitungen zu Arztterminen über das Unterstützen bei Hausaufgaben, das Übernehmen von Hausarbeit oder aber das Begleiten von Projekten wie der Zirkuswoche und Ferienfreizeiten übernahmen sie all das, was auch in den Aufgabenbereich eines*r Erzieher*in fällt. Immer unter Anleitung der entsprechend ausgebildeten Pädagog*innen in den Häusern, aber zunehmend auch mit mehr Lust und Wille zur eigenverantwortlichen Arbeit. „Es war schön zu sehen, dass wir gleich nach Ankunft in den Teams gut aufgenommen wurden und uns auch viel zugetraut wurde", erzählt Iona über ihre ersten Tage im Kinderdorf.
Das Gefühl, willkommen zu sein und einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Arbeit im Südtiroler Kinderdorf leisten zu können, hat beide motiviert, auch über einzelne schwierige Phasen hinwegzukommen. Phasen, die ganz natürlich sind, wenn man in jungen Jahren weit weg von Zuhause und in einem Arbeitsfeld unterwegs ist, das immer wieder zu Belastungsmomenten führt. „Manche Dinge waren sehr herausfordernd", erklärt Mara. Am meisten in Erinnerung geblieben ist ihr eine Episode, in der sie abends zu einem Einsatz gerufen wurde, weil die diensthabende Erzieherin mit einem Kind dringend in die Erste Hilfe gehen musste. Um die anderen Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen, sprang Mara ein und erlebte etwas, vor dem sie sich insgeheim gefürchtet hatte. „Eines der Kinder hat nachts oft Albträume. Es schreckt dann hoch und schreit ganz laut und lässt sich nur schwer beruhigen. Und natürlich passierte das auch genau an diesem Tag." Doch die Bedenken, der Situation vielleicht nicht gewachsen zu sein, wischte sie beiseite und so schaffte sie es, dass sich das Kind in ihren Armen relativ schnell wieder beruhigte und weiterschlafen konnte. „Das war ein sehr schöner Moment, weil ich spürte, dass meine Beziehung, die ich zu dem Kind in den Monaten davor aufgebaut hatte, in genau diesem Moment dazu geführt hat, dass es sich beruhigen kann."
Auch Iona werden die Begegnungen mit den Kindern und die daraus entstandenen Beziehungen in nachhaltiger Erinnerung behalten: „Am meisten beeindruckt hat mich die Freude der Kinder, die richtig gestrahlt haben, wenn sie mich zur Arbeit kommen haben sehen." Hier wird deutlich, dass die Arbeit mit Menschen weit mehr als nur ein Job ist, vielmehr das Einbringen der ganzen eigenen Persönlichkeit erfordert. Das kann anstrengend werden, bietet aber gleichzeitig viele dieser unvergesslichen Momente, wie sie Mara und Iona erlebt haben.
Den bevorstehenden Abschied vor Augen, werden die beiden etwas wehmütig: „Wir haben in der Zeit unseres Einsatzes viele Verabschiedungen miterlebt. Kinder und Betreuer sind gekommen und gegangen und jedes Mal war es ein bisschen traurig. Vor allem, wenn man eine Beziehung zu den Kindern aufgebaut hat und nun der Zeitpunkt gekommen ist, Lebewohl zu sagen". Das Abschiednehmen ist – so geht es wohl uns allen – einer der Aspekte, der uns am Schwersten fällt. Gerade in der stationären Kinder- und Jugendhilfe ist es wichtig, diese sensiblen Phasen in ein Gewand zu packen, das es beiden Seiten etwas einfacher macht. „Es werden Abschiedsfeiern in den beiden Häusern gemacht, in denen wir gearbeitet haben und wir werden uns auch noch etwas überlegen, was wir als Andenken hinterlassen werden", erklärt Iona die bevorstehende Zeit. Und den Blick nach vorne gerichtet, ergänzt Mara: „Wir versuchen, uns auf das Positive zu fokussieren: Auf das viele Schöne, das wir erlebt haben und die vielen Erinnerungen, die wir mitnehmen werden. Wir werden die Zeit im Kinderdorf in sehr guter Erinnerung behalten und mit einem sehr guten Gewissen gehen, denn die Kinder sind hier in sehr guten Händen."
Nach so langer Zeit in Südtirol warten Zuhause wieder Freunde und Familie, auf die sich beide am meisten freuen. Fehlen werden ihnen, neben den Kindern und Kolleg*innen vor allem die Südtiroler Berge und das sonnige Wetter – und im Winter der Schnee. Doch es gibt auch etwas, auf das sich beide in ihrer alten Heimat besonders freuen: „Ich freue mich auf die Stadt Köln, die mir einfach sehr ans Herz gewachsen ist", so Mara. Und Iona freut sich als Hamburgerin natürlich auf einen richtig leckeren Fisch aus der Nordsee.
Während für Mara und Iona in ihrer Heimat ein neuer Lebensabschnitt wartet, haben bereits die nächsten Freiwilligen ihren Platz bei uns eingenommen. Seit dem 6. September arbeiten Valentin, Mona und Annika bei uns in den Kinder- und Jugendwohngemeinschaften des Kinderdorfs in Brixen und werden die Teams vor Ort bis August des kommenden Jahres verstärken.
Von Mara und Iona bekommen die „Neuen" noch folgenden Ratschlag mit auf den Weg: „Scheut euch nicht, Fragen zu stellen, vor allem zu Beginn! Auch wenn ihr das Gefühl habt, die Dinge schon zwei oder drei Mal gefragt zu haben: Die Teams sind gerne bereit, auf euch einzugehen und gerade am Beginn dafür zu sorgen, dass ihr gut in eure Rolle reinwachsen könnt. Nutzt diese Möglichkeit!"

Raiffeisenkasse Eisacktal
Wir bedanken uns bei der Raiffeisenkasse Eisacktal, die uns im Mai die stolze Summe von 10.000,- EUR gespendet hat!

Innovative Ideen
Die vier Freunde Ruth, Janez, Johannes und Hannes haben mit ihrem Videoprojekt für den MIND - Meran.o Innovation District Ideenwettbewerb ein Preisgeld in Höhe von 1.000 EUR gewonnen, das sie wohltätigen Zwecken widmen wollten. Im Zusammenspiel mit Pfiff Toys wurde die Gesamtsumme sogar noch einmal auf insgesamt 1.500 EUR erhöht, für das sich die Kinder und Jugendlichen aus dem Südtiroler Kinderdorf und von der Kinderkrebshilfe in Bozen viele Spielsachen aus dem Katalog von Pfiff-Toys aussuchen konnten. Ein herzliches Dankeschön für diese tolle Idee!

Spende der Bietergemeinschaft „Mobilitätszentrum Brixen“
Die Bietergemeinschaft der Baustelle „Mobilitätszentrum Brixen“, bestehend aus den Firmen Klapfer Bau GmbH, Goller Bögl GmbH, Wipptaler Bau GmbH und Marx AG, hat unsere Arbeit im Juni mit 2.500,- EUR unterstützt. Das Geld war ihnen nach einem Rechtsstreit als Schadensersatz zugesprochen worden und gleich in vollem Umfang an gemeinnützige Vereine gespendet worden. Vielen Dank!

Wandern für das Kinderdorf
Im Mai überreichte uns Leni Mulser stellvertretend für alle Kinder, die diese Aktion unterstützten, einen Scheck in Höhe von 2.500,- EUR. Die Seiser Alm Marketing hatte diese Summe mit Spenden für das Wanderheft „Meine kleine Hexe Nix“ erreicht und dem Kinderdorf übergeben. Wir sagen von Herzen Danke und freuen uns über diese schöne Geste!

SKJ-Adventskalender der Ortsgruppe Tils
Auch die Südtiroler Katholische Jugend hat wieder an uns gedacht: Mit ihrer jährlichen Adventskalenderaktion hat die Ortsgruppe Tils dieses Mal 5.000,- EUR für das Südtiroler Kinderdorf eingenommen. Wir sind begeistert von dieser großartigen Aktion und haben uns gefreut, die Ortsgruppe im Mai auch zu einer Führung im Kinderdorf begrüßt zu haben!

Südtiroler Kinderdorf

Burgfriedengasse 28
39042 Brixen
T +39 0472 27 05 00
www.kinderdorf.it
info@kinderdorf.it

Unterstützen Sie das Südtiroler Kinderdorf mit Ihrer Spende

Raiffeisenkasse Eisacktal IBAN IT 45 Z 08307 58221 000300 226009
Südtiroler Sparkasse IBAN IT 24 D 06045 58220 000000 134900
Südtiroler Volksbank IBAN IT 14 A 05856 58220 070570 012823
Auf Wunsch auch mit Spendenquittung